

SOLIDARITÄT

Die ÖGB-Zeitschrift für die Arbeitswelt

IN DIESEM HEFT:

→ Was ist ELGA?

→ Transparentes Pensionskonto

→ Fair telefonieren

Faire Chancen für Junge

Seite 4

ÖGB
www.oegb.at



REPORTAGE
Beschäftigte sorgen für Sicherheit am Gletscher

Seite 10



RECHTSFALL
OGH-Urteil zu Erreichbarkeit im Krankenstand

Seite 14



WIEN
Qualitätssiegel für Top-Lehrbetriebe

Seite 19

KOMMENTAR 3

ÖGB-Präsident Erich Foglar über einen starken ÖGB

TOPSTORY 4

Lehrlingsausbildung

ARBEIT & POLITIK 9

Meldungen, Kommentar 9

Telegramm 13

REPORTAGE 10

Arbeiten unterm Gipfel

RECHTSFALL 14

Gestörter Krankenstand

PORTRÄT 15

TierpflegerIn: Hund, Katze, Maus

SERVICE 17

Kinder, Pensions-Splitting

BUNDESLAND 18-19

Aktuelles, Service, Kontakte

SERVICE/UNTERHALTUNG 20

Pensionskonto 20

Kochen 21

Fair Sprechen 22

Rätsel mit Gewinnspiel, Cartoon 23

ADRESSÄNDERUNGEN

Tel.: 01/534 44-39100

Montag–Donnerstag 8–16.30 Uhr,

Freitag 9–12 Uhr

oder unter service@oegb.at

i-move.at

Gerade Zähne



DIESER SCHRITT WAR längst überfällig: Ab Juli 2015 werden die Kosten für Zahnsparungen von Kindern und Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr von den Krankenkassen übernommen. Alle Kinder, die aus medizinischen Gründen Zahnsparungen brauchen, werden sie ab dann – unabhängig vom Einkommen der Eltern – auch bekommen. Das beendet einerseits den unwürdigen Zustand, dass man vom Zustand der Zähne auf die Einkommen schließen kann. Andererseits sparen regulierte Zähne auf Sicht auch Millionen Euro an Kosten für schwere medizinische Folgeschäden. Die Gratiszahnsparge bringt Chancengerechtigkeit für die Kinder und macht Schluss mit sozialer Stigmatisierung.

Schiefe Logik



DIE GRENZEN ZWISCHEN Beruf und Freizeit verschwimmen in immer mehr Bereichen. Das mag für Manager und leitende Angestellte mit sehr guten Einkommen in Ordnung sein. Wenn aber auch „kleine MitarbeiterInnen“ dank neuer Technologien immer mehr Arbeit in die Freizeit mitnehmen, wird es bedenklich.

Laut AK Oberösterreich arbeiten schon 34 Prozent der Beschäftigten in der Freizeit, 17 Prozent im Urlaub, 14 Prozent im Krankenstand. Die Wirtschaftskammer findet da nichts dabei, und wenn die Leute Diensthandys und Laptops haben und diese auch in ihrer Freizeit für private Zwecke benutzen, dann profitieren sie ja auch – es ist eben ein „Geben und Nehmen“.

IN LETZTER MINUTE



© Frank May/dpa Picture Alliance/picturedesk.com



© Blacklist/photocase.com

GEWALTSTOPP

Laut EU-Grundrechteagentur sind 32 Prozent aller Frauen Übergriffen am Arbeitsplatz ausgesetzt. Für den ÖGB ist das besonders alarmierend: „Gewalt gegen Frauen ist kein Kavaliersdelikt“, so ÖGB-Frauenvorsitzende Sabine Oberhauser. Der ÖGB verlangt u. a. ausreichend Geld für Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen und eine bessere Fürsorgepflicht von Unternehmen.

MODERNER

Mitte März beginnen Regierungsverhandlungen über Veränderungen im Arbeitsrecht. Der ÖGB verlangt ein modernes Arbeitsrecht, das Ende von prekären Arbeitsverhältnissen, auch die Arbeitszeit muss klarer geregelt werden. ArbeitnehmerInnen müssen durch Gesetze, Kollektivverträge und Betriebsvereinbarungen vor Ausbeutung und Willkür geschützt werden.

ERICH FOGLAR, ÖGB-Präsident, über einen starken ÖGB

STARKE KRAFT IM LAND



63.400 – das ist die Zahl jener Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sich im Vorjahr entschlossen haben, dem ÖGB beizutreten. 63.400 Männer und Frauen, die mit ihrer Mitgliedschaft vor allem eines tun: Sie stärken sich selbst. Knapp 1,2 Millionen Beschäftigte in Österreich wissen, wo ihre Anliegen gut aufgehoben sind. Ein starker ÖGB, starke Gewerkschaften mit vielen Mitgliedern – das ist die einzige Garantie dafür, dass die Interessen der ArbeitnehmerInnen Gehör finden.

Dass uns das gelingt, wird Jahr für Jahr vielfach bewiesen: bei den Lohn- und Gehaltsverhandlungen, wenn die Gewerkschaften jährlich Milliarden an Euro bewegen; bei der Entstehung von Gesetzen, wenn der ÖGB seine Standpunkte einbringt; vor den Arbeits- und Sozialgerichten, wenn die Gewerkschaften Millionen an Euro für ihre Mitglieder her-

ausholen; in den Betrieben und Dienststellen, wenn BetriebsrätInnen und Personalvertretungen Seite an Seite mit ihren Gewerkschaften beste Arbeit im Sinne der Kolleginnen und Kollegen machen.

»ÖGB-Mitglieder stärken sich selbst.«

Wenn die Medien über die Mitgliederstatistik der Gewerkschaften berichten, liest sich das allerdings anders. Da ist dann von Mitgliederschwund die Rede, was bei einem Minus von 0,4 Prozent – also nicht einmal einem halben Prozent – dann doch etwas übertrieben ist. Das kleine Minus ist natürlich nicht erfreulich, die 63.400 Beitritte sind aber ein Ansporn, dass der ÖGB und die Gewerkschaften ihre Anstrengungen beibehalten und verstärken werden. Und unsere Mitglieder – Sie, liebe Leserinnen und Leser – können sich darauf verlassen, dass der ÖGB eine einflussreiche Kraft im Land ist und bleibt.

IN LETZTER MINUTE



© Erwin Scherian/EXPA/picturedesk.com



© McPHOTO/wario images/picturedesk.com



© ÖGB-Verlag

KORRIGIEREN

Wer bekommt welche Pendlerpauschale – um das zu errechnen, hat das Finanzministerium einen Pendlerrechner geschaffen. Der geriet heftig in die Kritik: Grundsätzlich wird die kürzeste und nicht die beste Verbindung zur Berechnung herangezogen, und es wird davon ausgegangen, dass den Beschäftigten ein Auto zur Verfügung steht. Das bedeutet für die PendlerInnen oft einen geringeren oder gar keinen Anspruch auf die Pauschale. Mobilität der ArbeitnehmerInnen, so der ÖGB, darf aber nicht durch fehlerhafte Computerprogramme bestraft werden.

UMSCHULEN

„Umschulen statt Rauswerfen“ – das verlangt der ÖGB, damit mehr ältere Menschen Arbeit haben. Im Februar ist die Zahl der Arbeitslosen über 50 wieder angestiegen. Es muss für die Unternehmen deutlich teurer werden, ältere Beschäftigte vor die Tür zu setzen.

MITMACHEN

Wie kann Europa besser werden? Wer eine gute Idee hat und zwischen 16 und 30 Jahren alt ist, kann diese bis 31. März 2014 schriftlich einreichen und eine Reise zum Europäischen Jugend-Event in Straßburg gewinnen. Mehr unter <http://wasistjetzt.eu/ideen.php>



IN 30 SEKUNDEN

Einen guten Lehrplatz finden und die Lehrabschlussprüfung bestehen ist heutzutage für viele junge Menschen sehr schwierig. Die Zahl der Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, sinkt kontinuierlich. Die ÖGJ fordert eine Fachkräftemilliarde, die mit einem Prozent der Brutto-lohnsumme durch die Unternehmen finanziert wird und Betrieben, die qualitativ hochwertig ausbilden, zugutekommt.



Gebt uns eine faire Chance!

Eine ordentliche Berufsausbildung ist beinahe ein Glücksspiel – viele Betriebe nehmen keine Lehrlinge auf oder sie bilden denkbar schlecht aus.

Text: Sophia Fielhauer // Fotos: Christian Fischer

Am liebsten tausche ich Teile aus. Das Schrauben am Auto ist voll meins“, erklärt Romana Sax. Die 21-Jährige macht eine Lehrausbildung zur Kfz-Technikerin bei Jugend am Werk. Sie ist froh, dass sie bei einer überbetrieblichen Ausbildung untergekommen ist. „Ich war ein Jahr lang in einer Friseurlehre, das hat mir nicht so getaugt.“ Danach hat sich Romana nach Alternativen umgesehen, bekam durch ein Praktikum Lust, Kfz-Technikerin zu werden. Ein Berufsorientierungskurs festigte ihre Leidenschaft fürs Auto: „Ich mache das einfach gerne. Auch wenn ich ölverschmierte Hände habe, stört mich das nicht.“

Gut 150 Bewerbungen hat Romana abgeschickt, nur die Hälfte der angeschriebenen Betriebe hat überhaupt geantwortet. „Bei den anderen ist nicht einmal eine Absage gekommen“, ärgert sie sich. Freilich wurde sie auch zu Bewerbungsgesprächen eingeladen. „Da musste ich Tests in Mathe schreiben oder auch Automarken erkennen.“ Eine

Firma gab sich bei den Vorstellungsgesprächen besonders originell. „Die sagten, dass Kfz-Technik eine körperlich anspruchsvolle Arbeit ist, und ich soll doch mal ein paar Liegestütze und Kniebeugen machen.“ Auch einen Klassiker unter der Absage-Litanei hat sie erlebt: „Eine Werkstatt hat geschrieben, dass es leider keine sanitären Anlagen für Frauen in der Firma gibt

ausbilden“, sagt Alexander Prischl, ÖGB-Bildungsexperte. Doch die heimischen Unternehmen haben letzten Herbst um 12,7 Prozent weniger Lehrstellen als im Jahr zuvor angeboten. Und viele, die eine Lehre anbieten, sehen in den Jugendlichen eher billige Arbeitskräfte als potenzielle Fachkräfte für die Zukunft. Richard N.* absolvierte eine Lehre als IT-Techniker bei einem Elektro-

»Fachkräfte fallen nicht vom Himmel.«

Alexander Prischl, ÖGB-Bildungsexperte

und sie mich deshalb nicht einstellen können.“ Romana ist gemeinsam mit einem anderen Mädchen und 21 Burschen in einer Gruppe. Die Mädchen sind dabei leistungsmäßig eher im oberen Drittel. Auch Freunde nutzen Romanas gute Kenntnisse: „Sie fragen schon einmal nach, ob ich ihr Moped reparieren könnte.“

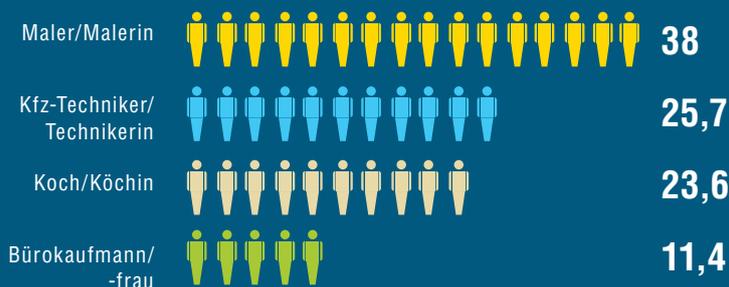
Schlechter Ausbildungsbetrieb

Romanas Erfahrungen sind keine Ausnahme. „Die Fachkräfte fallen nicht vom Himmel, die Unternehmen müssen mehr Lehrlinge

Discounters. In den dreieinhalb Jahren seiner Lehrzeit wurde er jedoch nicht fachgerecht ausgebildet. „Wir haben nur das gelernt, was für die Firma wirklich nützlich war“, erzählt Richard. Eingesetzt im Computerverkauf und bei Reparaturen, wurde der 19-Jährige durch alle Abteilungen der Firma geschleust. „Wir haben auch die Einzelteile eines Computers durchgenommen“, doch eine Fachkraft für Informationstechnologie muss sich auch mit Computerservern und Netzwerken auskennen. Richard: „Darüber habe ich in der Firma gar nichts ge-

Durchgefallen

Anteil **nicht bestandener** Lehrabschlussprüfungen 2012 in Prozent.



Quelle: WKÖ (Lehrabschlussprüfungsstatistik) + ibw-Berechnungen

lernt.“ Zwar wurden diese Bereiche in der Berufsschule durchgenommen, doch nur in Form von Frontalunterricht. „Diese Themen haben die Lehrer bloß vor sich hergebetet“, weiß Richard, der keine eigenen Erfahrungen sammeln und schon gar keine Anwendungen durchführen konnte. Bei der Lehrabschlussprüfung zum IT-Techniker ist Richard bereits zweimal durchgefallen. Um den versäumten Stoff nachzuholen, müsste Richard viel Zeit und auch Geld aufwenden. „Denn eigentlich sollte ich mir privat ein eigenes Computernetzwerk einrichten, um den Stoff üben zu können“, ist Richard traurig und verärgert.

Große Hürde

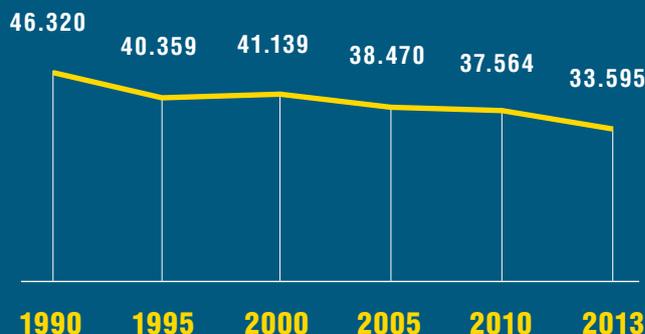
Richard ist kein Einzelfall. Für eine große Zahl von Österreichs Lehrlingen stellt die Abschlussprüfung am Ende der Lehrzeit eine große Hürde dar. Laut einer Studie des Instituts für Berufsbildungsforschung (ÖIBF) schätzen sie 78 Prozent der Lehrlinge als „eher schwer“ oder „sehr schwer“ ein. Knapp die Hälfte der Lehrlinge hat kurz vor Prüfungsantritt das Gefühl, sich noch besser vorbereiten zu müssen, um die Anforderungen der Lehrabschlussprüfung zu

erfüllen. Von den rund 58.000 Lehrlingen, die jährlich zur Abschlussprüfung antreten, fallen mehr als 10.000 durch. Hinzu kommen jene, die gar nicht erst zur Prüfung antreten. Zusätzlich zu Durchfallquote und Nichtantritten sind die Lehrabbrüche zu berücksichtigen. So zeigen Erfahrungswerte der Arbeiterkammer Wien, dass ein Fünftel aller Lehrverträge vor Lehrzeitende wieder aufgelöst wird.

Sascha Ernzt ist Vorsitzender der Gewerkschaftsjugend (ÖGJ). Aus Gesprächen weiß er: „Besonders bei kleineren Gewerbebetrieben sagen Jugendliche, es brennt der Hut: ‚Eigentlich habe ich die letzten dreieinhalb Jahre nichts anderes gemacht als gestemmt oder ausgemalt. Aber so wirklich hat mir der Betrieb nichts beigebracht.‘“ ÖGB-Bildungsexperte Prischl: „Das Problem kann nur durch eine entsprechende Begleitung, Beratungsangebote für die Jugendlichen und Prüfungsvorberei-

tungskurse gelöst werden.“ Wichtig ist auch, dass dieses Angebot nicht nur punktuell für einige wenige zur Verfügung steht, sondern für alle gelten soll. Auch sollte früher nachgeprüft werden, ob etwas vom vermittelten Stoff hängen geblieben ist. „Mit Kompetenzchecks – sprich Teilprüfungen – ergibt sich schon zur Mitte hin ein Bild und nicht erst bei der Lehrabschlussprüfung“, sagt Prischl. „Auch die Unternehmen sollen mehr für die Lehre tun. Leider gibt es aber immer mehr Unternehmer, deren Beitrag sich darin erschöpft, die mangelnde Bildung der Jugendlichen zu kritisieren. Es ist natürlich einfacher, zu behaupten, dass man keine geeigneten Lehrlinge findet, anstatt die Ausbildung im eigenen Betrieb zeitgerecht und attraktiv zu gestalten.“ Denkbar ist etwa eine Umstellung der derzeitigen Lehrlingsförderung. Das Geld würde dann Unternehmen, die eine qualitativ hochwertige Lehre anbieten, zugutekommen. „Vergleichbar mit einem Bo-

Anzahl Lehrbetriebe



Quelle: WKÖ (Lehrlingsstatistik) + ibw-Berechnungen

»Wirtschaft in der Pflicht«

Alexander Prischl, ÖGB-Bildungsexperte

Interview: Sophia Fielhauer

Woran hakt es bei der Lehre?

Viele Betriebe wissen oft gar nicht, wie sie Jugendliche ausbilden sollen. Ich glaube, dass viele eine Unterstützung brauchen – vor allem in der organisatorischen Abwicklung.

Was würden Sie verbessern?

Man muss die Jugendlichen während der Ausbildung begleiten. Und mit Kompetenzchecks, sprich Teilprüfungen, ergibt sich schon zur Mitte hin ein Bild und nicht erst bei der Lehrabschlussprüfung.

Was fehlt?

Entsprechende Begleitung, Beratungsangebote für die

Jugendlichen, Prüfungsvorbereitungskurse – das sind alles Dinge, die gemacht werden müssen. Nicht punktuell für einige wenige, sondern für alle.

Welche Aufgaben kann der ÖGB übernehmen?

Wir können vieles dazu beitragen. Beispielsweise können wir bei der Erstellung von Ausbildungsleitfäden für die Betriebe mitarbeiten und zeigen, wie eine sinnvolle Ausbildungsdokumentation erstellt wird.

Was wurde bereits erreicht?

In Wien gibt es schon Prüfungsvorbereitungskurse – die werden von den Fachaus-

schüssen der Gewerkschaften oder auch vom bfi abgehalten. Wir haben es geschafft, dass die Vorbereitungskurse den Jugendlichen auch bezahlt werden. Das war ein erster wichtiger Schritt.

Aber grundsätzlich gilt ...

Wir müssen bereits beim Beginn der Lehrausbildung anfangen, an der Qualität zu schrauben. Die Ausbildungspflicht kann nicht nur Jugendliche treffen, die Pflicht trifft sowohl die öffentliche Hand als auch die Betriebe. Ich kann nicht verlangen, dass sich Jugendliche einer Ausbildung unterziehen, und gebe ihnen aber keine Angebote.

Wie werden Betriebe motiviert, mehr auszubilden?

Wenn die Betriebe nicht selber erkennen, dass die Fachkräfte nicht vom Himmel fallen, werden wir es schwierig haben.

Finanzielle Anreize?

Förderung allein macht es



© ÖGB/Christian Fischer

nicht, das haben die vergangenen Jahre gezeigt. Wir haben genug Geld in die Hand genommen, um Betrieben das Finanzielle abzugelten. Irgendwann muss sich der Erfolg einstellen, jetzt ist einmal die Wirtschaft wirklich in der Pflicht – es ist an der Zeit.

Wäre ein Bonus-Malus-System sinnvoll?

Jene Betriebe, die nicht ausbilden, sollen in einen Topf einzahlen. Davon profitieren jene Betriebe, die ausbilden. Die Fachkräftemilliarde zum finanziellen Ausgleich ist sicher ein Punkt.

nus-Malus-System“, erklärt Ernszt. In manchen Sparten gibt es diese Modelle schon, etwa im österreichweiten Baugewerbe oder in Vorarlberg in der Elektroindustrie. Daneben könnte auch bei öffentlichen Ausschreibungen der Aspekt der Lehrausbildung mehr berücksichtigt werden. „Wenn die Stadt Wien einen Auftrag vergibt, dann werden Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, bevorzugt“, erklärt ÖGJ-Vorsitzender Ernszt. Doch manchmal

bleibt nur die überbetriebliche Lehre als Sicherheitsnetz übrig. Wie etwa bei Guldán Özlap, Elektroenergie-technikerin im dritten Lehrjahr, und Danilo Stojkovic, Maschinenbautechniker im ersten Lehrjahr – auch sie sind bei Jugend am Werk. Erst durch Eignungstests ist Guldán auf die Technik gekommen. Einen „normalen“ Lehrplatz fand sie trotzdem nicht. Bei Jugend am Werk macht sie nun die Lehre mit Matura. „Ich bin froh, dass

ich hier eine Chance habe, mein Können zu zeigen“, sagt Guldán. Danilo hofft, dass er bald einmal im Betrieb, wo auch sein Vater be-

schäftigt ist, die Maschinen warten kann. Jugend braucht Chancen!

* Name von der Redaktion geändert

DIE ÖGJ FORDERT

- ▶ Eine Fachkräftemilliarde, die in Höhe von einem Prozent der Bruttolohnsumme durch die Unternehmen finanziert wird und Betrieben, die qualitativ hochwertig ausbilden, zugutekommt.
- ▶ Mehr Kontrollen der tatsächlichen Ausbildungstätigkeit von Lehrbetrieben.
- ▶ Regelmäßige Weiterbildungen der AusbilderInnen.
- ▶ Neben der Lehrabschlussprüfung muss es Teilprüfungen geben, die den Lernfortschritt der Lehrlinge überprüft.

”
**NOCH BEVOR 1876
DAS TELEFON**
ERFUNDEN WURDE, WAREN WIR SCHON STÄNDIG
**IN KONTAKT MIT UNSEREN
KUNDINNEN UND KUNDEN.**
“

SEIT 1824 NEHMEN WIR ÖSTERREICH SORGEN AB

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

wienerstaetische.at

WIENER 
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

ARBEITEN IN DER FREIZEIT



© VOISIN/Phanie/picturedesk.com

Smartphone und Laptop machen es möglich: Rund ein Drittel der Beschäftigten

arbeitet in der Freizeit. Selbst im Urlaub und im Krankenstand werden E-Mails gelesen und beantwortet. All das passiert aber oft nicht freiwillig. Viele arbeiten aus Jobangst mehr – oder weil sie mit ihrer Arbeit nicht fertig werden. Häufig wird das aber auch von der/dem Vorgesetzten erwartet. „Dauerhafter Stress hinterlässt seine Spuren. Daher ist der Arbeitgeber dazu verpflichtet, seine ArbeitnehmerInnen vor Belastungen zu schützen“, sagt Bernhard Achitz, Leitender Sekretär des ÖGB.

LEHRE MIT MATURA



© ÖGJ

Lehrlinge müssen nicht auf die Matura verzichten. Mit dem Modell „Lehre mit Matura“ können sie die Matura machen, egal in welchem Beruf die Lehre gemacht wird. Damit das noch mehr Jugendliche nutzen, hat die Österreichische Gewerkschaftsjugend (ÖGJ) eine Kampagne gestartet.

„Wir wollen die Vorteile des Modells aufzeigen. Zugleich setzen wir uns aber auch für Verbesserungen ein, damit die ‚Lehre mit Matura‘ wirklich allen offen steht“, sagt ÖGJ-Vorsitzender Sascha Ernzt. www.oegj.at/lehre-mit-matura

ZEIT GUT NUTZEN



© Caro/Caro/picturedesk.com

Wenn für LeiharbeiterInnen nach einer Überlassung nicht rasch ein neuer Einsatz zustande kommt, droht schnell die Arbeitslosigkeit. Um das zu verhindern, hat die Gewerkschaft PRO-GE 2013 die Einrichtung eines Sozial- und Weiterbildungsfonds für LeiharbeiterInnen erreicht.

Der Fonds unterstützt beim Nachholen von Lehrabschlüssen oder Facharbeiterausbildungen, vergibt Stipendien und einiges mehr.

Infos unter www.leiharbeiter.at

KOLUMNE

DIE HEUTIGE JUGEND ...



© Isabelle Carhoun

Die Jugendlichen heutzutage sind viel dümmer, fauler, bequemer ... als früher – hört man oft, wenn es ums Thema Lehrlingsausbildung geht.

Das dient dann als gute Ausrede dafür, dass Betriebe doch nicht selbst ausbilden und die Ausbildung an den Staat auslagern. Die Jugendlichen sind wohl weder dümmer noch gescheiter als früher – sie stoßen aber heutzutage bei der Suche nach geeigneten Lehrstellen und guten Ausbildungsabschlüssen auf eine Vielzahl von Hindernissen. Mehr dazu lesen Sie in unserer Topstory.

»Betriebe sollen mehr Lehrlinge ausbilden.«

An vielen Orten sprießen schon die ersten Blüten und der kurze Winter scheint sich bereits zu verabschieden. Am Gletscher ist allerdings noch lange Hochbetrieb. Die Solidarität hat sich in Kaprun angeschaut, welche verschiedenen Berufsgruppen dazu beitragen, dass in einem Skigebiet alles wie am Schnürchen läuft, von den Liften über die Pistenpräparierung bis zur Gastronomie.

Auch wer krank ist muss dem Chef zur Verfügung stehen, sagt der Oberste Gerichtshof – das war Ende Februar in vielen Zeitungen zu lesen. Eigentlich sagt der OGH das Gegenteil: Nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen ist das so – mehr darüber auf Seite 14. Wir wünschen wie immer interessante und nützliche Lektüre.

Nani Kauer, Chefredakteurin

Ihre Meinung interessiert uns:

soli@oegb.at



ARBEITEN UNTERM GIPFEL

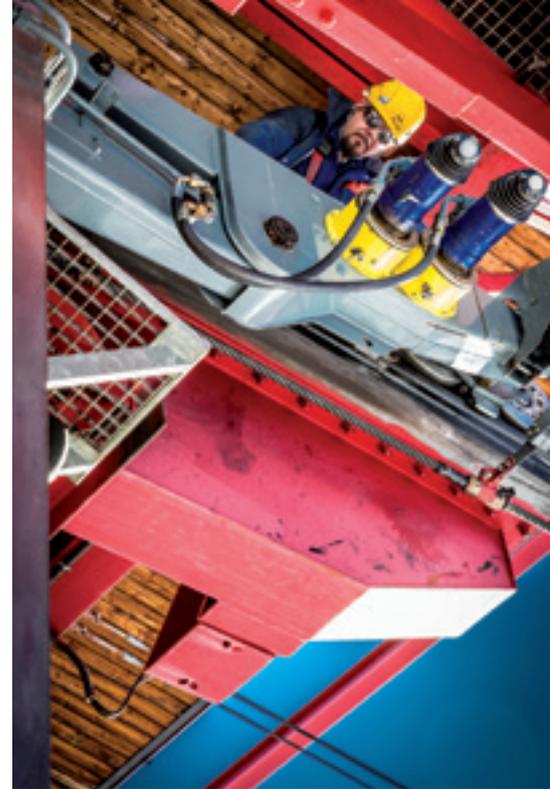
Text: Amela Muratovic // Fotos: Michael Mazohl



Wofür viele Menschen ihr hart verdientes Geld ausgeben, um schöne Erinnerungen zu sammeln, erleben die Beschäftigten des Gipfel-Restaurants in Kaprun fast täglich. Ein Job mitten in der Natur in schwindelerregenden 3.000 Metern Höhe, wunderschöne Sonnenauf- und -untergänge. Es ist auch nicht alltäglich, mit einer Gondel bzw. Gipfelbahn über die höchste Seilbahnstütze der Welt (113,6 Meter) zum Arbeitsplatz zu fahren und einen traumhaften Ausblick auf die höchsten Gipfel Österreichs, wie Großglockner und Großvenediger, zu genießen. Auf den ersten Blick scheint es, als hätten die Köche und Köchinnen, KellnerInnen und alle anderen MitarbeiterInnen der Bergstation des Kitzsteinhorns den Traumjob schlechthin. Das Arbeiten in dieser atemberaubenden Höhe hat jedoch auch einige Nachteile, die nicht unterschätzt werden dürfen.

Je höher, desto dünner

„Es ist teilweise schon anstrengend hier zu arbeiten, vor allem am Anfang.“



NICHT NUR DIE SKIPISTEN müssen sauber gehalten werden, viele MitarbeiterInnen sind täglich auch für die Wartung und Reinigung der Pistenfahrzeuge zuständig.

Der Körper musste sich an diese Höhe gewöhnen. Anders als im Tal ist man völlig außer Atem, wenn man von einem in den anderen Stock gehen muss“, erzählt eine Kellnerin. Kein Wunder, denn: Je höher es hinaufgeht, desto dünner wird die Luft und der Körper braucht viel mehr Energie. „Es kommt vor, dass KollegInnen über Kopfschmerzen klagen und auch den Job aufgeben, weil es ihnen gesundheitlich einfach nicht mehr gut geht“, sagt Betriebsrat Alois Eder. Insgesamt beschäftigen die Gletscherbahnen Kaprun 272 Personen, unter anderem Maschinisten, Pistenrettung, Stationswarte. Seit 2008 gibt es auch den Beruf des Seilbahn-

»Durch die Einführung des Lehrberufs Seilbahntechnik ist es möglich, Fachkräfte von morgen selbst auszubilden.«

Walter Bacher, Betriebsratsvorsitzender Gletscherbahnen

technikers und für Walter Bacher, Betriebsratsvorsitzender der Gletscherbahnen Kaprun, ist besonders die Lehrlingsausbildung wichtig: „Die Lehrlinge von heute sind die Betriebsleiter von morgen. Durch die Einführung des Lehrberufs ist es den Betrieben möglich, hochqualifizierte



Lässt der Winter lange auf sich warten, stehen den Beschäftigten 76 Schneeerzeuger zur Verfügung, um Schnee zu produzieren. Die Stationswarte sorgen dafür, dass die Gondeln täglich aus der Bahn ausgeschoben werden.





STÄNDIGES ARBEITEN IN 3.029 M HÖHE ist eine Herausforderung für den Körper und die Gesundheit. Nichtsdestotrotz bemühen sich die MitarbeiterInnen des Gletscherrestaurants täglich um eine gute Versorgung ihrer BesucherInnen.

Fachkräfte selbst auszubilden und auch in Zukunft einen sicheren Betrieb der Seilbahnanlagen für die Gäste zu gewährleisten.“

Täglicher Einsatz

Viele zuverlässige MitarbeiterInnen sind im Dauereinsatz, damit Touristinnen sich das ganze Jahr über sicher im Hochgebirge bewegen können. Stationswarte im Tal und in den Bergstationen

überwachen die Anlagen, kontrollieren die Zugänge, reinigen die Gondeln und schieben diese bei Dienstbeginn bzw. -ende aus den Bahnen ein bzw. aus. Vor allem Maschinisten müssen schwindelfrei sein, denn sie tauschen bei Bedarf die Rollen an den Gondeln selbstständig aus und erledigen Revisionsarbeiten an den Pendelbahnen. Zu den Herausforderungen gehört auch die Belieferung des Gletscherrestaurants – täglich werden Getränke und frische Essensvorräte

mit den Gondeln und Bahnen hinaufbefördert. Die Pistenrettung ist nicht nur im Falle einer Verletzung, eines Unfalls sofort zur Stelle. Die Frauen und Männer sind ebenso für die Lawinensicherung und -sprengung verantwortlich und auch dafür, dass alle Pisten richtig gekennzeichnet sind. Ihre Pistengeräte, aber auch alle anderen, wie etwa Schneekanonen, werden vor Ort in der Werkstation von den SeilbahnerInnen repariert und gereinigt.



Auch der Spaß außerhalb der Skipiste darf nicht fehlen: Motivierte Beschäftigte bringen alles auf Hochglanz und sorgen für eine gute Stimmung.



+++ TELEGRAMM +++

meldungen im zeitraffer

+++ PROTEST. Die europäischen Gewerkschaften rufen für Anfang April zu einer Großdemonstration in Brüssel auf. Gefordert wird ein neuer Weg für Europa: Investitionen statt Kaputtsparen und sozialem Kahlschlag. **+++ UNFAIR.** Frauen sind besser gebildet, werden aber häufig unter ihrer Qualifikation beschäftigt und ungerecht bezahlt, zeigt eine aktuelle Studie der Arbeiterkammer. **+++ HYPO ALPE ADRIA.** ÖGB-Präsident Erich Foglar fordert von der Politik ein klares Konzept dafür, wie die Bank abgebaut werden kann. Für den Schaden sollten vor allem die Profiteure aufkommen, nicht die SteuerzahlerInnen. **+++ MEHR NETTO VOM BRUTTO.** Eine Studie belegt: Eine Besteuerung von Vermögen bringt Milliarden für die steuerliche Entlastung kleiner und mittlerer Einkommen. Das Steuersystem könnte daher sofort reformiert werden. **+++ KRANK DURCH ARBEIT.** Österreichs ArbeitnehmerInnen sind immer kürzer im Krankenstand. Der Fehlzeitenreport 2013 zeigt aber auch: Im Bereich der psychischen Erkrankungen fallen besonders viele Krankenstandstage an. Der ÖGB will einen Ausbau der betrieblichen Gesundheitsförderung. **+++ ZWANGSARBEIT.** Die neuen Arbeitsstandards in Katar seien nichts als leere Versprechungen, sagt der Internationale Gewerkschaftsbund. Damit dort 2022 die Fußball-WM stattfinden kann, werden die Arbeiter wie Sklaven gehalten. **+++ VERSCHOBEN.** Die Steuer auf Finanztransaktionen sollte schon heuer die ersten Einnahmen für das Budget bringen. Diese wird es nun aber frühestens 2016 geben. Die Steuer soll Spekulationen eindämmen und für Verteilungsgerechtigkeit sorgen. **+++ GEGENSTEUERN.** Die Postgewerkschaft warnt vor weiteren Privatisierungen und vor der Aufweichung des Universaldienstes. Die Versorgung des ländlichen Raumes ist bereits ausgedünnt, die Privaten konzentrieren sich nur auf die Ballungszentren. **+++ GUT VERTRETEN.** Die GPA-djp erkämpfte 2013 im Rahmen ihrer Rechtsschutzstätigkeit in 768 Fällen insgesamt mehr als 102 Millionen Euro für ihre Mitglieder. **+++ ONLINE.** Weitere News auf www.oegb.at



AUFRUF zur Demo in Brüssel.



IMMER MEHR psychische Erkrankungen.

KOMMENTAR /// Sabine Oberhauser, ÖGB-Bundesfrauenvorsitzende und Vizepräsidentin

FRAUEN: NACHTEILE IN DER ARBEITSWELT



© Ruth Männinger

Die Berufskarrieren von Frauen sind vielschichtig und oft von Unterbrechungen geprägt, teils durch Kindererziehung, Pflege naher Angehöriger oder auch mangels Jobangeboten. Oft bleibt lediglich der Ausweg über eine Teilzeitbeschäftigung, um den Anschluss im Beruf nicht gänzlich zu verlieren. Daraus folgen unwillkürlich Nachteile bei

Einkommen und Pensionsanspruch. Durch fehlende Versicherungszeiten oder die lange Beschäftigung in Teilzeit reicht die „wohlverdiente“ Pension hinten und vorne nicht zum Leben. Wenn in den nächsten Monaten ein Brief von der Pensionsversicherungsanstalt kommt, wird sichtbar, was bisher oft verdrängt wurde: Teilzeit und die typische „Frauenkarriere“ führen in die Altersarmut. Daher fordern die ÖGB-Frauen, dass allen, die Vollzeit arbeiten wollen, das auch ermöglicht wird. Ge-

nerell bedeutet der Wandel in der Arbeitswelt auch die Notwendigkeit einer Neubewertung der Arbeit. Einerseits haben sich die Belastungen verschoben: War es früher das Kreuz mit dem Kreuz, ist es heute vor allem die Psyche. Andererseits sind die Entlohnungssysteme noch immer ungerecht – vor allem gegenüber Frauen. Wir brauchen daher eine offene und grundlegende Diskussion der Entlohnungssysteme, der Arbeitsbewertung, aber auch der Arbeitszeit. Die Arbeitswelt muss gerechter werden – für Frauen und Männer.

GESTÖRTER KRANKENSTAND?

Nur in seltenen Ausnahmen müssen ArbeitnehmerInnen für den Chef erreichbar sein.

von Amela Muratovic

OGH: Angestellte müssen im Krankenstand erreichbar sein“, hat orf. at am 17. Februar getitelt. Wenn man das entsprechende Urteil aber genau liest, wird klar: Nur die allerwenigsten Beschäftigten müssen ihre Handys auch dann abheben, wenn sie krank im Bett liegen. „Wer krank ist, muss natürlich nicht für den Chef ständig erreichbar sein. Davon ist im Spruch der Höchststrichter auch nicht die Rede: Der Oberste Gerichtshof (OGH) vertritt die Meinung, dass ArbeitnehmerInnen erreichbar sein müssen, wenn es um unbedingt erforderliche Informationen geht, deren Vorenthaltung zu einem wirtschaftlichen Schaden des Arbeitgebers führen würde, in einem Ausmaß – etwa telefonisch –, das ihren Genesungsprozess nicht beeinträchtigt, so die Formulierung. Davon sind nur sehr wenige ArbeitnehmerInnen in gehobenen Positionen betroffen“, erläutert Wolfgang Katzian, Vorsitzender der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp).

Anlass für das Urteil war die Klage einer Anwaltssekretärin, die nach mehr als 30 Jahren von ihrem Arbeitgeber entlassen worden ist. Die Frau hatte längere Zeit Probleme mit ihrem Chef gehabt, fühlte sich von ihm massiv kritisiert und unter Druck gesetzt.

Während eines längeren Krankenstands (Burnout, Belastungsstörungen, Depressionen, Asthma) hatte sie ihr Arbeitgeber zu einem persönlichen Gespräch aufgefordert. Sie hat das verweigert – und jetzt vom OGH auch Recht bekommen. Der Kontakt zu ihrem Chef sei ihr aus Gesundheitsgründen unzumutbar. Also: kein Entlassungsgrund.



OGH-URTEIL: Wichtige Informationen darf der Arbeitgeber auch im Krankenstand verlangen.



Für eine Beratung in arbeitsrechtlichen Fragen wenden Sie sich an die zuständige Gewerkschaft:
www.oegb.at/gewerkschaften

Gesund werden geht vor

Der Arbeitgeber muss laut OGH konkretisieren, was er will, und sagen, welche Informationen er genau braucht, warum er diese nicht anderweitig beschaffen kann und inwieweit ihm ein schwerer wirtschaftlicher Schaden entstehen könnte. Doch ganz allgemein hat der OGH entschieden, dass der Genesungsprozess nicht beeinträchtigt werden darf. Der Krankenstand ist immer noch dazu da, um gesund zu werden. Das sieht auch der Gesundheitsminister so. Alois Stöger: Kranke brauchen Schutz, und dass man nicht arbeiten muss, sei im Krankheitsfall „sinnvoll“. Es sei grundsätzlich auch nicht gut für Unternehmen, wenn Kranke in den Betrieb geholt würden: „ArbeitnehmerInnen müssen auch krank sein dürfen.“

Das dürften allerdings viele Bosse anders sehen, weiß AK-Präsident Rudi Kaske: „Die AK-Krankenstands-Befragung zeigt, dass kranke Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer offenbar auch wegen Banalitäten im Krankenstand behelligt werden.“ Rund 46 Prozent der ArbeitnehmerInnen gaben an, schon einmal von ihrem derzeitigen Arbeitgeber im Krankenstand kontaktiert worden zu sein.

RECHTSSCHUTZ

Als ÖGB-Mitglied haben Sie kostenlosen Anspruch auf Rechtsschutz und Rechtsberatung in arbeits-, dienst- und sozialrechtlichen Fragen. Der Rechtsschutz deckt die Kosten für Anwältin oder Anwalt, Expertisen und Gerichtsverhandlung. Er besteht für alle Streitigkeiten im Zusammenhang mit beruflichen und gewerkschaftlichen Tätigkeiten.



HUND, KATZE, MAUS

Eine Voraussetzung für die Ausbildung zum/zur TierpflegerIn ist die Liebe zu Tieren. Genauso wie das Füttern der Tiere gehören Streicheleinheiten und Spielzeug zum Alltag eines/einer TierpflegerIn.

Spielzeug

Latzhosen, Westen oder Jacken, die warm gefüttert und wasser-, öl- und schmutzabweisend sind. Sie sollen jeder Witterung trotzen und Schutz gegen Kälte bieten. Im Winter gehören auch Handschuhe dazu.

Arbeitsanzug

Schon während der Ausbildung lernen TierpflegerInnen den richtigen Umgang mit Tiertransporten. Bei Bedarf werden Transportboxen für Kleintiere benötigt.

Transportbox



© Michael Mazohl

BERUFUNG:

TIERPFLEGERIN

Derzeit kann der Beruf „TierpflegerIn“ durch drei verschiedene Ausbildungswege erlernt werden: Als Lehrberuf, an der Privatschule des Fonds zur Förderung der TierpflegerInnenbildung und am zweiten Bildungsweg. Am Ende aller drei Ausbildungswege steht die Abschlussprüfung im Lehrberuf TierpflegerIn bei der Wirtschaftskammer.

Was gehört zum Aufgabenbereich des Tierpflegers bzw. der Tierpflegerin: Tier- und Käfigpflege, das Desinfizieren von Futternäpfen, das Mischen und Vorbereiten von Futter und einiges mehr. Während der Ausbildung werden die grundlegendsten Vorgänge vermittelt. Dazu gehören Pflege, Ernährung, Haltung, Anatomie der Lebewesen, Umweltschutz und rechtliche Dinge.

Ausbildungsdauer bei Lehre und Privatschule: drei Jahre, am zweiten Bildungsweg: zwei Jahre.

Sind wie in vielen anderen Berufen ein Muss. Auch bei diesem Beruf müssen sie rutschfest sein und Schutz vor etwaigen Verletzungen bieten.

Sicherheitsschuhe

NICHT JEDE DIÄT IST FÜR ALLE GLEICH GUT GEEIGNET!

Abnehm-Bücher im Vergleich – Stress macht gefräßig.



Frühling. Tatsächlich vorhandene oder auch nur eingebildete Fettpolster werden wieder mit vielfältigen Diätkonzepten attackiert. Steinzeit, Low-Carb, Trennkost, weniger essen, mehr bewegen: Das Angebot an Diät-Büchern ist sehr groß.

Essgewohnheiten ändern

Das Testmagazin „Konsument“ hat eine Auswahl getestet, allerdings mit dem Hinweis, dass nicht jede Diät für alle gleich gut geeignet ist. Für manche muss man zu streng zu sich selbst sein und den ganzen Tag hungrig herumlaufen. Andere sehen wiederum ein Sportpensum vor, das für Übergewichtige schon gesundheitsschädlich ist. Gut abgeschnitten hat beim Test „24StundenDiät“ von Achim Sam (Verlag Zabert Sandmann, 20,60 Euro).

Bei seriösen Diäten ist schneller Gewichtsverlust nicht alles. Das bessere Gewicht soll auch gehalten werden, und dafür ist es notwendig, auf Dauer die Ess- und Lebensgewohnheiten zu ändern. Dazu gehört auch weniger Stress, meint die NÖGKK, denn bei Stress signalisiert das Gehirn: „Achtung, du brauchst jetzt besonders viel Kraft, um eine schwierige Situation zu bewältigen. Wenn du nicht isst, dann geht dir die Kraft aus, und du schaffst es nicht.“

INTERNET

„Konsument“-Diät-Vergleich (Abo notwendig):

<http://tinyurl.com/ou88enh>

Dick durch Stress:

<http://tinyurl.com/o7s2g96>

© Jata/photocase.com

GESAMTBILD STATT PUZZLESTEIN

Fragen und Antworten zur elektronischen Gesundheitsakte ELGA.

Was ist ELGA?

Die elektronische Gesundheitsakte ELGA ist ein Informationssystem, das Befunde, Medikamentenverschreibungen usw. vernetzt. Jedes Röntgen, jeder Entlassungsbrief ist wie ein Puzzlestein, und mit ELGA kann der behandelnde Arzt die Steine zusammensetzen und sich ein Gesamtbild über den Gesundheitszustand von PatientInnen machen und sie entsprechend gut behandeln. Befunde müssen dann nicht mehr zu jedem Arztbesuch mitgenommen werden. ApothekerInnen können darauf schauen, dass keine Medikamente eingenommen werden, die sich nicht miteinander vertragen.

Wer hat Zugriff auf die Daten?

Einerseits können die PatientInnen auf ihre eigenen Befunde zugreifen; andererseits ÄrztInnen, Spitäler und Apotheken, aber nur für die Dauer der jeweiligen Behandlung und mit Zustimmung des Patienten/der Patientin. Nicht zugreifen dürfen Arbeitgeber, Arbeitsmediziner, AmtsärztInnen und ÄrztInnen von Versicherungen.

Sind die Daten in ELGA sicher?

Es werden die höchsten Sicherheits- und Verschlüsselungsstandards verwendet. Außerdem wird jeder einzelne Zugriff protokolliert. Jeder Patient/jede Patientin kann also nachschauen, wer die Daten abgerufen hat. Schon der Zugriffsversuch einer nicht befugten Person wird streng bestraft.

Kann man sich von ELGA abmelden?

Ja, aber es überwiegen die Vorteile, wenn man in ELGA bleibt. PatientInnen können sich nicht nur komplett abmelden, sondern auch einzelne Befunde sperren oder bestimmten ÄrztInnen oder Spitalern den Zugriff pauschal verweigern. Das alles kann jederzeit erfolgen.

Wie und ab wann kann man auf ELGA zugreifen?

Seit heuer kann man in ELGA einsteigen, ab 2015 werden Befunde in ELGA abrufbar gemacht. Um in seine Akte einzusehen, braucht man eine elektronische Bürgerkarte bzw. Handysignatur: www.buergerkarte.at
Einstieg in ELGA: www.gesundheit.gv.at

KINDER, PENSION und PENSIONSSPLITTING?

Isabella Guzi, ÖGB-Bundesfrauensekretärin,
beantwortet die wichtigsten Fragen

Immer noch sind es hauptsächlich Frauen, die nach der Geburt der Kinder zu Hause bleiben. Während die Väter weiter voll arbeiten und gut bewertete Pensionszeiten sammeln, schmälern Kindererziehungszeiten den Pensionsanspruch der Mütter. Zwar werden pro Kind bis zu vier Jahre für die Pension angerechnet, Zeiten von Berufsunterbrechungen bringen aber dennoch niedrigere Pensionen. Um das ein wenig auszugleichen, wurde 2005 das Pensionssplitting eingeführt – allerdings nehmen das erst knapp 100 Paare in Anspruch.

Was ist das Pensionssplitting?

Isabella Guzi: Der erwerbstätige Elternteil kann freiwillig beantragen, dass die Hälfte seiner Pensionsgutschrift dem anderen Elternteil gutgeschrieben wird. So werden die während der ersten vier Jahre des Kindes erworbenen Pensionsansprüche fair zwischen beiden Eltern aufgeteilt.

Wie beantragt man das Splitting?

Isabella Guzi: Das Pensionssplitting ist eine freiwillige Vereinbarung zwischen den

Elternteilen. Wenn Sie Ihre Partnerin oder Ihren Partner in diesem Sinne unterstützen möchten, müssen Sie einen schriftlichen Antrag bis zum siebten Lebensjahr des Kindes bei Ihrem Pensionsversicherungsträger stellen, dieser Antrag kann später nicht mehr widerrufen werden.

Wie viel Zeit kann angerechnet werden?

Isabella Guzi: Für die Pension können prinzipiell pro Kind maximal vier Jahre als Kindererziehungszeiten angerechnet werden. Kommt innerhalb dieser 48 Monate wieder Nachwuchs, so endet die anrechenbare Zeit und beginnt mit dem neuen Kind von vorne. 2014 werden Kindererziehungszeiten mit 1.649,84 Euro pro Monat für das Pensionskonto bewertet.

Wem wird die Kindererziehung angerechnet?

Isabella Guzi: Kindererzie-



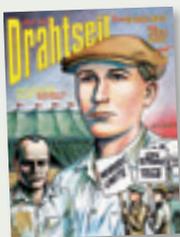
© ÖGB/Christian Fischer

ISABELLA GUZI

hungszeiten werden jenem Elternteil angerechnet, der das Kind überwiegend betreut. Seit 2005 gibt es das freiwillige Pensionssplitting. Der Elternteil, der arbeitet, kann für die ersten vier Lebensjahre des Kindes bis zu 50 Prozent seiner Teilgutschrift im Pensionskonto dem Elternteil übertragen, der das Kind betreut. Bei Mehrlingsgeburten erhöht sich die Dauer auf fünf Jahre. Infos zum Pensionssplitting: <http://tinyurl.com/ofn5wds>

BUCHTIPP

GROSSE DEPRESSION, ILLEGALE STREIKS, ERMORDETE GEWERKSCHAFTER



Auf dem Drahtseil erzählt die Geschichte des jungen Fred Bloch, der als Assistent des Entfesselungskünstlers Gordon Corey arbeitet – bei einem Wanderzirkus, der als Beschäftigungsmaßnahme durch die USA tourt. Die Arbeitslosigkeit ist nämlich riesig, wir befinden uns im Amerika der großen Depression der 1930er-Jahre. Entsprechend viel hat Fred bereits durchgemacht: Der Vater hat die Familie verlassen, Fred wird Landstreicher – das kostet ihn ein Bein. Er wird Mitglied einer kommunisti-

schen Gruppe, die Streiks in den großen Fabriken organisiert. Das ist damals lebensgefährlich: Die Fabrikanten heuern nicht nur Streikbrecher an, sondern auch arbeitslose Kriegsheimkehrer, die nun auf Streikende einprügeln und Gewerk-

schafter ermorden – unterstützt von der Polizei. Auf dem Drahtseil ist ein episch erzähltes Drama, das uns zeigt, wie sich Krisen auf die Menschen auswirken, ganz ohne direkten Bezug zur aktuellen Lage in vielen Ländern, doch die Parallelen sind nicht zu übersehen.

James Vance, Dan E. Burr

Auf dem Drahtseil

Deutsch von Egbert Hörmann

Durchgehend s/w

256 Seiten, 25,70 Euro

»NA
JA, ICH DEMONSTRIERTE ALS
KIND VOR EINER FORD-FABRIK.
MEIN BESTER FREUND WURDE ZU TODE GETRAMPelt,
UND ICH SAH, WIE EINEM MANN IN DEN KOPF GESCHOSSEN WURDE
...«

HILFREICH UND GUT

Gute Leistungen bekommen und dabei Gutes tun – in Wien gibt es dafür viele Möglichkeiten.

JOBSTART

jobStart von der Caritas Wien bietet langzeitarbeitslosen Männern und Frauen Dienstverhältnisse, Ziel ist der Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt. Angeboten werden verschiedene handwerkliche Dienstleistungen, unter anderem Malerarbeiten, Trockenbau, Tischlerarbeiten, aber auch Bürodienstleistungen wie Versandservice, Gartenarbeiten oder Upcycling von Möbeln aus den 1950er-, 60er- und 70er-Jahren.

In Wien gibt es zwei Standorte: Mittersteig 10, 1050 Wien, und Steinheilgasse 3, 1210 Wien; Infos unter

www.caritas-wien.at,

E-Mail: jobstart@caritas-wien.at



© jala/photocase.com

UNVERBLÜMT LOK

Menschen, die aufgrund psychischer Probleme vorübergehend keine Möglichkeit haben, am ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, arbeiten bei unverblümt LOK. Im Geschäftslokal werden Blumen, Sträuße, Gestecke und mehr verkauft, es gibt auch Deko-Objekte und Geschenkartikel aus eigener Produktion.

Standort: Krongasse 19, 1050 Wien

Infos: www.lok-unverbluemt.at,

E-Mail: unverbluemt@lok.at

DIE UNSCHULD VOM LANDE

Eine Hommage an die Operette von und mit Ruth Brauer-Kvam
KAMMERSPIELE, 27. April 2014 – 20 Uhr



© Erich Reismann

„Immer schon wollte ich einen Abend über Fritzi Massary machen, die jüdische Operettendiva, deren frivole Darbietungen das Publikum der 1920er- und 30er-Jahre begeisterten. Durch einen Zufall bekam ich Fritzi Massarys riesigen grünen Fächer geschenkt, das nahm ich als ein Zeichen ...“ (Ruth Brauer-Kvam).

DIE SCHÜSSE VON SARAJEVO

von Milo Dor

THEATER IN DER JOSEFSTADT, 27. April 2014 – 19.30 Uhr



© Theater in der Josefstadt

Im Mittelpunkt steht der Justizbeamte Leo Pfeffer, der als Untersuchungsrichter mit den Ermittlungen an der Ermordung Franz Ferdinands und dessen Gemahlin beauftragt wird. Man erwartet von Pfeffer, schnellstens die Beweise für eine Beteiligung Serbiens am Attentat zu erbringen und so die Rechtfertigung für ein militärisches Vorgehen gegen den verhassten Balkanstaat zu liefern. Mit u. a. Erwin Steinhauer, Julia Stemberger, Toni Slama, Siegfried Walther, Heribert Sasse, Michael Schönborn, Gideon Singer.

KARTENSTELLE

Ermäßigte Karten zum Preis von 30 bis 44 Euro.

Mehr kulturelle Angebote unter: <http://kartenstelle.oegb.at>

Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi: 9 bis 16 Uhr; Do: 9 bis 18 Uhr; Fr: 9 bis 13 Uhr.

Tel.: 01/534 44-39675, 39677, 39679, 39681, Adresse: Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien,

E-Mail: ticketsservice@oegb.at

Bei der Kartenbestellung bitte Ihre Gewerkschaftsmitgliedschaft nachweisen.

Arbeitsrecht bis Krimi

Bücher bequem online kaufen oder in der Fachbuchhandlung des ÖGB-Verlags.



Es muss nicht immer Amazon sein: Eine große Auswahl an Büchern gibt es auch in der Fachbuchhandlung des ÖGB-Verlags in der Wiener Innenstadt.

Das Sortiment reicht von Arbeitsrecht über KonsumentInnenschutz bis hin zu Politik und Wirtschaft. Außerdem gibt es die Onlineshops „Arbeit – Recht – Soziales“ und „Bessere Welt“ mit allen themenrelevanten Büchern. Dort können über die „Erweiterte Suche“ auch alle lieferbaren Bücher gesucht und bestellt werden, egal ob Sachbuch, Krimi oder Liebesroman. Bei Online-Bestellungen innerhalb Österreichs werden keine Versandkosten berechnet.

Fachbuchhandlung des ÖGB-Verlags
Rathausstraße 21, 1010 Wien
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9.00 bis 18.00 Uhr

Linktipps:

www.arbeit-recht-soziales.at
www.besserewelt.at

GUT GESAGT /// ~~SCHMÄH VERZAPFT~~

»Es gibt keine Ausrede mehr, Lohnsteuersenkung ist machbar.«



AK-Präsident Rudi Kaske

Die Johannes Kepler Universität Linz hat in einer aktuellen Studie errechnet: Steuern auf Vermögen ab einer Million Euro könnten pro Jahr, je nach Höhe des Steuersatzes, zwischen zwei und fünf Milliarden Euro an Einnahmen bringen. Im Gegensatz zu Aussagen, die breite Masse der Menschen wäre betroffen,

würde das nur zwischen fünf und acht Prozent aller Haushalte treffen, die im Schnitt über ein Vermögen von einer Million Euro netto verfügen würden. „Die Resultate sprechen eine klare Sprache“, befand daher AK-Präsident Rudi Kaske. AK und ÖGB drängen weiterhin auf mehr Gerechtigkeit im Steuersystem.

QUALITÄT AUSZEICHNEN



Das Wiener Qualitätssiegel für „TOP-Lehrbetriebe“ kommt. Einmal im Jahr sollen Wiener Lehrbetriebe, die in der Lehrausbildung vorbildliche Standards setzen, ausgezeichnet werden.

Das spezielle Qualitätssiegel wurde von der Wirtschaftskammer Wien, der Arbeiterkammer Wien, der Industriellenvereinigung und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund ins Leben gerufen.

Orientierungshilfe

4.000 Betriebe bilden aktuell rund 15.000 Lehrlinge aus: Derzeit werden in Wien rund 6.000 Mädchen und 9.000 Burschen in 3.960 Betrieben ausgebildet. 5.200 Lehrlinge werden in der Sparte Gewerbe und Handwerk ausgebildet, gefolgt von den Sparten Handel (2.700 Lehrlinge) sowie Tourismus- und Freizeitwirtschaft (1.600 Lehrlinge). Das Qualitätssiegel für TOP-Lehrbetriebe gibt den Jugendlichen und ihren Eltern eine Orientierung, ob im jeweiligen Betrieb Ausbildung mit Qualität angeboten wird, sagt AK-Präsident Rudi Kaske: „Wir wollen für unsere Jugendlichen gute Ausbildungsplätze. Ziel ist, den Jugendlichen und den Eltern eine Orientierung zu geben und Ausbildungsqualität besonders zu belohnen.“

Ab sofort einreichen

Betriebe, die das Qualitätssiegel erwerben wollen, können ab sofort die Bewerbungsunterlagen bei der Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer Wien anfordern. Die Einreichfrist endet Mitte Juni 2014.

Mehr Infos: wko.at/wien/top-lehrbetrieb

STARCAMPS 2014

Die Erfolgsgeschichte der Starcamps geht weiter.

Auch im Jahr 2014 werden wieder an die 40 Fußballcamps in ganz Österreich angeboten. In den Sommerferien können fußballbegeisterte Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 14 Jahren Spaß an der Bewegung haben und noch dabei ihre großen Vorbilder treffen. Zumindest ein aktueller Bundesligaspieler wird jedes Camp besuchen und die Autogrammwünsche der Stars von morgen erfüllen.

STARCAMPS 2014
Für 7-14-Jährige

TAGESCAMPS € 99,-
NÄCHTIGUNGSCAMPS € 179,-

Manuel Orlichauer, FK Austria, Öst. Nationalmannschaft

Infos & Anmeldung unter www.starcamps.at

Tagescamps (Montag bis Freitag, 9–17 Uhr) werden um 99 Euro angeboten, Nächtiguncamps (Sonntag 18 Uhr bis Freitag 13 Uhr) um 179 Euro. Die Teilnehmer werden mit einem Fußball, einer Trinkflasche und einem Camp-T-Shirt ausgerüstet.

Anmeldungen möglich ab 1. April 2014 auf www.starcamps.at



WISSEN, WAS MAN BEKOMMT

Seit Jänner 2014 gibt es für alle, die ab 1955 geboren sind, das Pensionskonto. Im Pensionskonto kann man sehen, wie hoch die spätere Pension voraussichtlich sein wird.



© Ernst Weingerther/picturedesk.com

Wichtig dafür ist, dass der Pensionsversicherung alle Daten vorliegen. Die Fragebögen, die man dafür von der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) bekommt, sollten also im eigenen Interesse ausgefüllt werden. Mit dem Pensionskonto wird die künftige Pensionshöhe verständlicher, transparenter und nachvollziehbarer. Das neue Pensionskonto ist – trotz des Begriffs „Konto“ – kein Sparbuch, auf das man zugreifen kann, sondern eine Berechnungsgrundlage für die Pensionen.

Kontogutschrift

Wer ab 1. Jänner 1955 geboren ist und bis 31. Dezember 2004 mindestens ein Versicherungsmonat erworben hat, bekommt die sogenannte Kontoerstgutschrift: Die bis Ende 2013 erworbenen Versicherungsmonate werden zusammengeführt und als Kontoerstgutschrift ins neue Pensionskonto übertragen. Mit 1. Jänner 2014 gibt es keine andere Pensionsberechnung mehr, es gilt ausschließlich die Berechnung mit dem neuen Pensionskonto.

Lückenlos

Alle Versicherungszeiten sind grundsätzlich automatisch bei der PVA bekannt, es kann aber sein, dass manche Zeiten fehlen, zum Beispiel Zeiten der Kindererziehung, Schul-, Studien- oder andere Ausbildungszeiten, Präsenz- oder Zivildienst. Solche Zeiten müssen nachgetragen werden, denn erst wenn man alle Lücken ergänzt hat, kann das Pensionskonto vollständig befüllt werden – und erst dann kann die künftige Pensionshöhe berechnet werden. Die Formulare der PVA sollten unbedingt ausgefüllt werden, denn wenn Zeiten fehlen, könnte die Pension in Zukunft eventuell zu niedrig berechnet werden.

INFO

Infos, Beratung, Hilfe beim Ausfüllen etc.:
SERVICE-HOTLINE der PVA: 05 03 03-87000
Weitere Infos: <http://bit.ly/Wlc4uG>



Knödel gibt's auch anderswo: in Rumänien

von Florian Kräftner

SAMMELN
und
NACHKOCHEN!



© Florian Kräftner, Illustration: Isabelle Carhoun

06

April 2014

Bulz – Schafkäsekugeln aus Polenta

Auch wenn es ein zu literarischen Ehren gekommener transsilvanischer Fürst glauben macht: Menschenblut spielt in der Ernährung Rumäniens keine Rolle. Der Knoblauch, effizientes Mittel gegen Vampirplagen, hingegen schon, zum Beispiel in der Sauce Mujdei. Ansonsten wird nicht mit Fett gespart. Eine große Rolle spielen die Milch der Schafe und der Mais. Mămăligă heißt ein zähflüssiger Brei daraus (in Italien heißt er Polenta, in Österreich Sterz). Varianten davon gibt es zahllose, zum Beispiel mit Käse überbacken, mit Obers oder Milch statt mit Wasser zubereitet oder in einer Form, die auch ÖsterreicherInnen geläufig ist: als Knödel, gefüllt mit Schafkäse. Die Schafhirten haben das am offenen Feuer gegrillt, wir bevorzugen das Backrohr.

Eineinhalb Liter Wasser mit Salz aufkochen, Maisgrieß langsam hineinrieseln lassen und mit dem Schneebesen

verrühren. Deckel drauf, Flamme so weit wie möglich zurückdrehen. Nach 20 Minuten sollte die Polenta fertig sein. Mit einem Kochlöffel gut durchrühren, damit keine Klumpen bleiben. Eventuell nachsalzen, pfeffern, einen kräftigen Schuss Olivenöl einrühren. Die Masse auf ein Brett stürzen und so weit auskühlen lassen, bis man sie mit der Hand angreifen kann. Schafkäse in zwölf Würfel schneiden. Ein Stück der Polenta auf der Handfläche flachdrücken, ein Stück Käse in die Mitte setzen, mit dem Polentaflack umhüllen und zu einer Kugel drehen. Die Kugeln in eine geölte Form setzen und bei 140 Grad 25 Minuten backen. Dann Hitze hochdrehen, damit die Knödel ein bisschen Farbe bekommen. Die Fülle darf gerne variiert werden, zum Beispiel mit Thymian oder Speckwürfeln.

Bulz mit Spiegelei servieren. Oder mit Salat. Oder mit Letscho.

Zutaten

(für 6 Portionen)

- ◆ ½ Kilo Maisgrieß (Polenta)
- ◆ 1 ½ Liter Wasser
- ◆ Olivenöl
- ◆ 200 Gramm Schafkäse
- ◆ Salz, Pfeffer



FAIR SPRECHEN

von Katja Dämmrich



© Isabelle Carhoun, Fairphone

Noch verspricht der Name mehr als er hält, denn hundertprozentig fair ist das Fairphone nicht. Es wird in einer chinesischen Fabrik hergestellt, deren ArbeiterInnen umgerechnet gerade einmal 123 Euro im Monat verdie-

nen. Dafür arbeiten sie täglich zehn Stunden, sechs Tage in der Woche. Und wie bei Apple und Co. werden auch beim Fairphone viele Rohstoffe verwendet, die unter katastrophalen Arbeitsbedingungen abgebaut wurden. Es gibt

also auch nach wie vor kein Smartphone, das fair hergestellt wird. Mit dem Fairphone setzt das gleichnamige Unternehmen aus Amsterdam aber wichtige Schritte: Die ArbeiterInnen dürfen sich gewerkschaftlich organisieren – und sie dürfen mitreden. Etwa dabei, was mit den rund 90.000 Euro passieren soll, die Fairphone und die Fabrikeigentümer in einen Fonds eingezahlt haben. Nach und nach soll es weitere Verbesserungen geben, damit das Fairphone später einmal zu 100 Prozent gerecht hergestellt wird – und zwar in China, wo es sonst kaum gute Arbeitsbedingungen gibt.

Das Fairphone: fair und nachhaltig soll es sein. Es ist leicht zu reparieren, der Akku ist austauschbar – das vermeidet Müll.

Wer das Projekt schon jetzt unterstützen und es kaufen möchte, muss sich online in eine Warteliste eintragen.

Die nächsten 25.000 Stück sollen demnächst produziert und im Sommer geliefert werden. Das Fairphone kostete zuletzt 325 Euro.

www.fairphone.com

FAIRE IT

Auch fair hergestellte Computer gibt es bisher nicht, dafür aber PC-Mäuse, für die niemand leiden musste. Zu bestellen unter www.nager-it.de

Informationen zu den Arbeitsbedingungen in der Computerindustrie gibt es unter www.clean-it.at

Nur online

Das Fairphone kann nicht im Geschäft gekauft werden.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1.

Medieninhaber:

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at

Herstellerin:

Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21.

Verlagsort:

Wien.

Herstellungsort:

Neudörfel.

Chefredaktion:

Nani Kauer.

Kaufmännische Leitung:

Christoph Höllriegel.

Chefin vom Dienst:

Amela Muratovic.

AutorInnen:

Florian Kräftner, Katja Dämmrich, Sophia Fielhauer, Sabine Oberhauser

Artredaktion & Grafik:

Reinhard Schön (AD)

Anzeigen:

Thomas Aichelburg-Rumerskirch, www.brandcom.at, soli@brandcom.at.

Sekretariat:

Sonja Adler, Johanna Kastner.

Lektorat:

Marga Achberger.

Redaktionsadresse:

1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39263, Fax: 01/534 44-39916, E-Mail: soli@oegb.at, www.oegb.at/soli

Offenlegung gemäß Mediengesetz, §25:

www.soli.at/offenlegung

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

ZVR-Nr.: 576439352 DVR-Nr. 0046655



Auflösung des
RÄTSELS
Solidarität
Nr. 952

■ ■ ■ ■ G ■ ■ ■ ■ ■ A ■ ■ ■ ■
COLLEGE ■ SOS
■ SEA ■ LEHRER
■ LECKAGE ■ L ■
LORE ■ S ■ UFER
■ G ■ WELLE ■ A
■ SUPER ■ TWEN
OTT ■ H ■ MO ■ M ■
■ A ■ G ■ GENZUG
■ TURN ■ R ■ ISO
■ UNI ■ MATTIG
■ RODELN ■ AKH

WO KREUZ T



Verlost werden jeweils 3 x 20 Euro Büchergutscheine. Diese werden von der Fachbuchhandlung des ÖGB-Verlags zur Verfügung gestellt. Lösung bitte einsenden an:

--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 5 6

Redaktion Solidarität,
Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien
oder soli@oegb.at
Einsendeschluss: 4. April 2014

Siegerin im Weltkampf	Schiffschrauben-erfinder † 1857	förmliche Anrede	kurzärme-liches Trikot-hemd	▼	inhalts-los	Abwand-lung, Variante	Kfz.-Z. Matters-burg/BG	Popstar aus Kolum-bien	▼	japa-nischer Kaiser-fitel
▶	▶	▶	▶		Sing-vogel	▶	▶	▶		
Spielzeug, Modell auf Schienen			2							an-sehnlich
▶	▶	▶	▶		große Raub-katze		kurz für: an das	▶	6	▶
Stadt in Michi-gan (USA)		Staat in Südost-europa u. Asien		Sport-dress	▶					
▶	▶	▶	▶				Süd-frucht			vorge-schicht-licher Abschnitt
▶	▶	▶	▶	Zaren-name	▶	Vogel-nach-wuchs		5		
Körper-flüssig-keit	Schluss		borstig	▶						3
Fehler-meldung des PC (engl.)	▶			1		be-stimmter Artikel		Abk.: Zloty	▶	
Kfz.-Z. Neun-kirchen/NÖ			Abk.: Versiche-rungs-nehmer	▶	geord-ne-tes Doku-ment im Computer	▶				
ausländ. Zahlungs-mittel	▶							Abk.: Inter-cityzug	▶	
Zahl-wort	▶				Tiroler Orts-name	▶	4			s1112.2-8



© Markus Szyzkowitz

WELLNESS FÜR IHR GELD GIBT'S GANZ IN IHRER NÄHE.



Über 500 BAWAG P.S.K. Filialen im ganzen Land heißen Sie mit der KontoBox Österreich willkommen. Wechseln Sie jetzt mit Ihrem Gehalts-/Pensionskonto zu uns – bis 30.4. gibt's die Kontoführung 2014 geschenkt!

Mitten im Leben.
www.bawagpsk.com



Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit

Straße/Gasse

Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl

Ort

Besten Dank